

Philharmonisches
Staatsorchester
Hamburg

6.
Kammer
konzert

6.
Kammerkonzert

Sonntag, 11. Mai 2025

11.00 Uhr

Elbphilharmonie, Kleiner Saal

Konzertprogramm

Aus dem Briefwechsel von Richard Strauss und Clemens Krauss

Richard Strauss (1864–1949)

Streichsextett aus der Oper *Capriccio*
für zwei Violinen, zwei Violen und zwei Violoncelli

Robert Schumann (1810–1856)

Dichterliebe op. 48
Bearbeitung für Singstimme und Streichquartett von Wim ten Have

Pause

Toshirō Mayuzumi (1929–1997)

Prelude für Streichquartett

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Streichquartett Nr. 9 C–Dur op. 59 Nr. 3
I. Introduzione. Andante con moto – Allegro vivace
II. Andante con moto quasi Allegretto
III. Menuetto. Grazioso – Trio
IV. Allegro molto

Amaris Quartett:

Hibiki Oshima Violine

Felix Heckhausen Violine

Maria Rallo Muguruza Viola

Clara Grünwald Violoncello

Ida Aldrian Mezzosopran

Iris Icellioğlu Viola

Merlin Schirmer Violoncello

Rückschau und Aufbruch

Simon Chlosta

Sieg der Musik?

Was ist wichtiger in der Oper – die Musik oder der Text? Um diese Frage entbrannte in der Musikgeschichte immer wieder Streit. Als die Gattung um 1600 erfunden wurde, stand zunächst noch die Textverständlichkeit im Vordergrund. Vorbild war das antike griechische Theater, von dem man annahm, dass ein Sprechgesang von nur wenigen stützenden Akkorden begleitet wurde. Doch schon bald befreite sich die Musik aus ihrer untergeordneten Rolle: Claudio Monteverdis *L'Orfeo* von 1607 wird mit seiner ausgewogenen Balance von Text und Musik oft als erste „richtige“ Oper der Geschichte bezeichnet.

Rund 150 Jahre später war das Verhältnis in der italienischen Oper jedoch gekippt und vom Text aufgrund immer waghalsigerer Koloraturen nicht mehr viel zu verstehen. Das gefiel nicht jedem – vor allem nicht Christoph Willibald Gluck, der als großer Opernreformer in die Geschichte eingehen sollte. Seine Mission: Der Gattung wieder echte Emotionen einhauchen.

180 Jahre später griff nun Richard Strauss das Thema erneut auf und warf – ausgerechnet in seiner letzten Oper! – die Frage nach dem Verhältnis von Text und Musik noch einmal in den Ring. So ist die Handlung von *Capriccio* um 1775 verortet, und damit zu genau jener Zeit, als Gluck an der Pariser Oper angestellt war: Der Dichter Olivier und der Komponist Flämend werben um die Gunst der jungen Gräfin Madeleine. Bei ihrer Geburtstagsfeier präsentieren sie neue Werke und diskutieren die Frage, ob für die Oper der Text oder die Musik wichtiger sei. Die Gräfin soll ein Urteil fällen, kann sich aber ebenso wenig zwischen Wort und Musik entscheiden wie zwischen den beiden Verehrern: „Wählst du den einen, verlierst du den andern!“, singt sie.

Nun, zumindest eine Antwort kann das heutige Konzert liefern. Die Musik einer Oper lässt sich durchaus losgelöst vom Kontext aufführen – vor allem, wenn es sich um einen so schönen Ausschnitt wie das hochromantische Streichsextett handelt.

Geschichte einer Liebe

In Robert Schumanns Augen besaß Heinrich Heines Lyrik mit ihren schwärmerischen und zugleich schwermütigen Elementen all das, was das romantische Lebensgefühl schlechthin ausmachte. So war es nur logisch, dass er auf Basis von Heine-Texten gleich zwei große Liedzyklen schuf: den *Liederkreis* und die *Dichterliebe*. Für Letztere griff der Komponist 1840 insgesamt 16 Gedichte aus der Sammlung *Lyrisches Intermezzo* heraus und ordnete sie neu an. Auf diese Weise erzählt Schumann die Geschichte einer Liebe, die vom anfänglichen Gefühlsüberschwang schnell umschlägt in eine zweifelnde, schließlich sogar depressive Atmosphäre. Dabei betritt das lyrische Ich nicht nur als Erzähler die Bühne, sondern sinniert gleichzeitig über das eigene Singen und Erzählen; auch die langen Klavierzwischenstücke eröffnen eine solche reflektierende Ebene. Auf diese Weise entsteht ein enges Beziehungsgeflecht zwischen Wort und Musik, zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen Traum und Realität. Obwohl Schumann die *Dichterliebe* als Ganzes konzipiert hatte, fand die erste Gesamtauführung des Zyklus erst lange nach seinem Tod statt – und zwar 1861 in Hamburg, mit dem Sänger Julius Stockhausen und Johannes Brahms am Klavier. Heute erklingt sie in einer Fassung für Stimme und Streichquartett.

Ligeti lässt grüßen

1929 in Yokohama, der zweitgrößten Stadt Japans, geboren, war Toshirō Mayuzumi musikalisch stets ein Kosmopolit. Während seines Studiums in Tokio lernte er die Musik Igor Strawinskys kennen, die ihn sehr beeindruckte, er war aber auch als Jazzpianist aktiv und nahm Einflüsse indischer Musik auf. Besonders hatte es ihm jedoch die (französische) Avantgarde angetan. Mayuzumi experimentierte mit Elektronik, der Zwölftontechnik, Aleatorik und präpariertem Klavier – und damit eigentlich mit allem, was seine Zeit an musikalischen Innovationen zu bieten hatte. In seiner Heimat war er damit oft ein Pionier. Sein Interesse an der traditionellen japanischen Musik kam hingegen erst gegen Mitte der 1950er Jahre auf, die er – unter Beibehaltung avantgardistischer westlicher Techniken – ebenfalls in seine Werke integrierte.

Das einsätziges Prelude für Streichquartett von 1961 erinnert mit seinen langgezogenen Klangflächen und Tonclustern ein wenig an das im selben Jahr entstandene Orchesterwerk *Atmosphères* von György Ligeti. Hier wie dort verschmelzen die Stimmen zu einem engen Geflecht, das sich ständig wandelt, reibt und auf diese Weise eine enorme Spannung erzeugt.

Vorwärts in die Zukunft

Während der alternde Richard Strauss in seiner letzten Oper Resümee zog, standen die Zeichen des Mittdreißigers Ludwig van Beethoven noch voll auf Aufbruch. Mit seinen drei Quartetten op. 59 revolutionierte er 1806 das Genre; sie bilden so etwas wie das kammermusikalische Pendant zur *Eroica*, mit der Beethoven drei Jahre zuvor jeden bis dato bekannten symphonischen Rahmen gesprengt hatte. Statt mit zwei donnernden Akkordschlägen zu beginnen, bleibt die Einleitung des Quartetts in der Schwebe: Ganze 29 Takte lang keine Melodie, kein Rhythmus, nur Harmonie. Erst dann leitet die Erste Violine zum schwungvollen Hauptthema über.

Die elegische Melodie des zweiten Satzes könnte einem russischen Folkloresänger abgelauscht sein. Doch im Gegensatz zu den anderen beiden Rasumowski-Quartetten – der Name geht zurück auf den gleichnamigen Auftraggeber der Quartette – gibt es hier keine nachweisbare, originär russische Vorlage. Das mit „grazioso“ überschriebene Menuett an dritter Stelle wirft einen ironisch-melancholischen Blick zurück auf diesen Tanz des vergangenen 18. Jahrhunderts. Doch nach dieser kleinen Rückschau prescht Beethoven wieder vorwärts in die Zukunft – mit einem der schwierigsten Sätze des gesamten Streichquartett-Repertoires: Einer halsbrecherischen, 400 Takte langen Fuge. Sie gelangte, das am Rande, viele Jahre später noch einmal in einem ganz anderen Kontext zu Popularität, als Marcel Reich-Ranicki sie zur Titelmelodie seines *Literarischen Quartetts* machte.

Biografien

Die Mezzosopranistin **Ida Aldrian** gehört dem Ensemble der Hamburgischen Staatsoper an, wo sie bereits zwischen 2012 und 2015 als Mitglied des Internationalen Opernstudios engagiert war. Dazwischen folgten drei Spielzeiten als festes Ensemblemitglied des Staatstheaters Nürnberg. Als ausgewiesene Konzertsängerin arbeitete sie bereits mit zahlreichen europäischen Ensembles und Orchestern. Intensiv und mit großer Leidenschaft widmet sie sich der Gattung Lied.

Hibiki Oshima studierte bei Rainer Küchl, Johannes Meissl und Avedis Kouyoumdjian an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Ihre Ausbildung vervollständigte sie u. a. bei Gerhard Schulz, Anner Bylsma und Hatto Beyerle. Ausgezeichnet wurde sie mit dem 1. Preis beim Kammermusikwettbewerb Pietro Argento. 2011 erhielt sie den Eduard-Söring-Preis. Nach einem Engagement als 1. Konzertmeisterin der Württembergischen Philharmonie Reutlingen ist sie seit 2010 Stimmführerin der 2. Violinen beim Philharmonischen Staatsorchester Hamburg.

Felix Heckhausen wurde bereits mit 16 Jahren Jungstudent an der Musikhochschule München. Nach dem Abitur führten ihn weitere Violinstudien nach Düsseldorf zu Michael Gaiser und nach Freiburg zu Rainer Kussmaul. Meisterkurse u. a. beim Amadeus Quartett, Walter Levin und mit der Barockvioline rundeten seine Ausbildung ab. In dieser Zeit war er auch in der Jungen Deutschen Philharmonie aktiv. Seit dem künstlerischen Diplom 1995 ist er Mitglied des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg.

Maria Rallo Muguruza begann früh ihre musikalische Ausbildung auf der Bratsche. Prägende Stationen waren neben ihrem Studium in Dresden und Lübeck bei Pauline Sachse u. a. ihre Zeit als Akademistin beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin sowie ihre Mitwirkung im Gustav Mahler

Jugendorchester. Wichtige Impulse erhielt sie von Tabea Zimmermann. Seit 2017 ist sie Mitglied des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg. Darüber hinaus ist sie regelmäßig als Gast bei Ensembles wie dem Ensemble Resonanz und dem Mahler Chamber Orchestra zu hören.

Clara Grünwald studierte von 2009 bis 2015 bei Martin Ostertag in Karlsruhe und besuchte Meisterkurse u. a. bei Wolfgang Emanuel Schmidt, Wolfgang Boettcher und Guido Schiefen. Sie war Stipendiatin der Heinrich-Hertz-Gesellschaft (2009) und von Yehudi Menuhin „Live Music Now“ (2012). Orchestererfahrung sammelte sie bei den Münchner Philharmonikern und in der Akademie des Symphonieorchesters des BR. Seit 2015 ist sie stellvertretende Solo-Cellistin des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg.

Iris Icellioğlu studierte an der Dokuz Eylül Hochschule für Musik bei Pinar Dinçer, Çetin Aydar und Hartmut Lindemann, sowie in Lübeck bei Roland Glassl und Pauline Sachse. Während ihres Studiums wurde sie dreimal mit dem Yehudi Menuhin „Live Music Now“-Stipendium ausgezeichnet. Zwischen 2015 und 2017 war sie Mitglied des Karsiyaka Kammerorchesters. Im Rahmen des 45. Istanbul Festivals gewann sie den Wettbewerb „Festival sucht ihre junge Solist*in“. Seit 2022 ist sie Mitglied der Philharmoniker Hamburg.

Merlin Schirmer absolvierte sein Studium in Stuttgart und Wien bei Rudolf Gleißner, Claudio Bohórquez sowie Valentin Erben. Erste Stationen waren die Mitgliedschaft im von Claudio Abbado gegründeten Gustav Mahler Jugendorchester und ein Praktikum beim Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR. Zum Ende seines Studiums war Merlin Schirmer zunächst für ein Jahr Solocellist der Jenaer Philharmonie und für ein Jahr Cellist in der Dresdner Philharmonie, bevor er 2015 zum Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg kam.

Dichterliebe, op. 48

Texte von Heinrich Heine

1. Im wunderschönen Monat Mai

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Knospen sprangen,
Da ist in meinem Herzen die Liebe
aufgegangen.

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Vögel sangen,
Da hab' ich ihr gestanden
mein Sehnen und Verlangen.

2. Aus meinen Tränen sprießen

Aus meinen Tränen sprießen
Viel blühende Blumen hervor,
Und meine Seufzer werden
Ein Nachtigallenchor.

Und wenn du mich lieb hast, Kindchen,
Schenk' ich dir die Blumen all,
Und vor deinem Fenster soll klingen
Das Lied der Nachtigall.

3. Die Rose, die Lilie, die Taube, die Sonne

Die Rose, die Lilie, die Taube, die Sonne,
Die lieb' ich einst alle in Liebeswonne.
Ich lieb' sie nicht mehr, ich liebe alleine
Die Kleine, die Feine, die Reine, die Eine;
Sie selber, aller Liebe Wonne,
Ist Rose und Lilie und Taube und Sonne.
Ich liebe alleine die Kleine, die Feine, die
Reine, die Eine.

4. Wenn ich in deine Augen seh'

Wenn ich in deine Augen seh',
So schwindet all' mein Leid und Weh;
Doch wenn ich küsse deinen Mund,
So werd' ich ganz und gar gesund.

Wenn ich mich lehn' an deine Brust,
Kommt's über mich wie Himmelslust;
Doch wenn du sprichst: ich liebe dich!
So muss ich weinen bitterlich.

5. Ich will meine Seele tauchen

Ich will meine Seele tauchen
In den Kelch der Lilie hinein;
Die Lilie soll klingend hauchen
Ein Lied von der Liebsten mein.

Das Lied soll schauern und beben,
Wie der Kuss von ihrem Mund,
Den sie mir einst gegeben
In wunderbar süßer Stund'.

6. Im Rhein, im heiligen Strome

Im Rhein, im heiligen Strome,
Da spiegelt sich in den Well'n
Mit seinem großen Dome,
Das große, heilige Köln.

Im Dom da steht ein Bildnis,
Auf goldenem Leder gemalt;
In meines Lebens Wildnis
Hat's freundlich hineingestrahlt.

Es schweben Blumen und Eng'lein
Um unsre liebe Frau;
Die Augen, die Lippen, die Wäng'lein,
Die gleichen der Liebsten genau.

7. Ich grolle nicht

Ich grolle nicht, und wenn das Herz auch bricht,
Ewig verlornes Lieb! Ich grolle nicht.
Wie du auch strahlst in Diamantenpracht,
Es fällt kein Strahl in deines Herzens Nacht.

Das weiß ich längst. Ich sah dich ja im Traume,
Und sah die Nacht in deines Herzens Raume,
Und sah die Schlang', die dir am Herzen frisst,
Ich sah, mein Lieb, wie sehr du elend bist.
Ich grolle nicht.

8. Und wüssten's die Blumen, die kleinen

Und wüssten's die Blumen, die kleinen,
Wie tief verwundet mein Herz,
Sie würden mit mir weinen,
Zu heilen meinen Schmerz.

Und wüssten's die Nachtigallen,
Wie ich so traurig und krank,
Sie ließen fröhlich erschallen
Erquickenden Gesang.

Und wüssten sie mein Wehe,
Die goldenen Sternelein,
Sie kämen aus ihrer Höhe,
Und sprächen Trost mir ein.

Sie alle können's nicht wissen,
Nur eine kennt meinen Schmerz;
Sie hat ja selbst zerrissen,
Zerrissen mir das Herz.

9. Das ist ein Flöten und Geigen

Das ist ein Flöten und Geigen,
Trompeten schmettern darein;

Da tanzt wohl den Hochzeitreigen
Die Herzallerliebste mein.

Das ist ein Klingen und Dröhnen,
Ein Pauken und ein Schalmei'n;
Dazwischen schluchzen und stöhnen
Die lieblichen Engelein.

10. Hör' ich das Liedchen klingen

Hör' ich das Liedchen klingen,
Das einst die Liebste sang,
So will mir die Brust zerspringen
Von wildem Schmerzdrang.

Es treibt mich ein dunkles Sehnen
Hinauf zur Waldeshöh',
Dort löst sich auf in Tränen
Mein übergroßes Weh'.

11. Ein Jüngling liebt ein Mädchen

Ein Jüngling liebt ein Mädchen,
Die hat einen andern erwählt;
Der andre liebt eine andre,
Und hat sich mit dieser vermählt.

Das Mädchen nimmt aus Ärger
Den ersten besten Mann,
Der ihr in den Weg gelaufen;
Der Jüngling ist übel dran.

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu;
Und wem sie just passiert,
Dem bricht das Herz entzwei.

12. Am leuchtenden Sommermorgen

Am leuchtenden Sommermorgen
Geh' ich im Garten herum.
Es flüstern und sprechen die Blumen,
Ich aber wandle stumm.

Es flüstern und sprechen die Blumen,
Und schau'n mitleidig mich an:
Sei uns'rer Schwester nicht böse,
Du trauriger blasser Mann.

13. Ich hab' im Traum geweinet

Ich hab' im Traum geweinet,
Mir träumte, du lägest im Grab.
Ich wachte auf, und die Träne
Floss noch von der Wange herab.

Ich hab' im Traum geweinet,
Mir träumt', du verließest mich.
Ich wachte auf, und ich weinte
Noch lange bitterlich.

Ich hab' im Traum geweinet,
Mir träumte, du wär'st mir noch gut.
Ich wachte auf, und noch immer
Strömt meine Tränenflut.

14. Allnächtlich im Traume

Allnächtlich im Traume seh' ich dich
Und sehe dich freundlich grüßen,
Und laut aufweinend stürz' ich mich
Zu deinen süßen Füßen.

Du siehest mich an wehmütiglich
Und schüttelst das blonde Köpfchen;
Aus deinen Augen schleichen sich
Die Perletränenröpfchen.

Du sagst mir heimlich ein leises Wort
Und gibst mir den Strauß von Zypressen.
Ich wache auf, und der Strauß ist fort,
Und's Wort hab' ich vergessen.

15. Aus alten Märchen

Aus alten Märchen winkt es
Hervor mit weißer Hand,

Da singt es und da klingt es
Von einem Zauberland;

Wo bunte Blumen blühen
Im gold'nen Abendlicht,
Und lieblich duftend glühen,
Mit bräutlichem Gesicht;

Und grüne Bäume singen
Uralte Melodei'n,
Die Lüfte heimlich klingen,
Und Vögel schmetterten drein;

Und Nebelbilder steigen
Wohl aus der Erd' hervor,
Und tanzen luft'gen Reigen
Im wunderlichen Chor;

Und blaue Funken brennen
An jedem Blatt und Reis,
Und rote Lichter rennen
Im irren, wirren Kreis;

Und laute Quellen brechen
Aus wildem Marmorstein,
Und seltsam in den Bächen
Strahlt fort der Widerschein.

Ach, könnt' ich dorthin kommen,
Und dort mein Herz erfreu'n,
Und aller Qual entnommen,
Und frei und selig sein!

Ach! Jenes Land der Wonne,
Das seh' ich oft im Traum,
Doch kommt die Morgensonne,
Zerfließt's wie eitel Schaum.

16. Die alten, bösen Lieder

Die alten, bösen Lieder,
Die Träume bö's' und arg,

Die lasst uns jetzt begraben,
Holt einen großen Sarg.

Hinein leg' ich gar manches,
Doch sag' ich noch nicht was;
Der Sarg muss sein noch größer,
Wie's Heidelberger Fass.

Und holt eine Totenbahre,
Und Bretter fest und dick;
Auch muss sie sein noch länger,
Als wie zu Mainz die Brück'.

Und holt mir auch zwölf Riesen,
Die müssen noch stärker sein
Als wie der starke Christoph
Im Dom zu Köln am Rhein.

Die sollen den Sarg forttragen,
Und senken ins Meer hinab;
Denn solchem großen Sarge
Gebührt ein großes Grab.

Wisst ihr, warum der Sarg wohl
So groß und schwer mag sein?
Ich senkt' auch meine Liebe
Und meinen Schmerz hinein.

Vorschau

9. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonntag, 1. Juni 2025, 11.00 Uhr
 Montag, 2. Juni 2025, 20.00 Uhr
 Elbphilharmonie, Großer Saal

Richard Strauss

Mondscheinmusik und Schlusszene aus der
 Oper *Capriccio*

Richard Strauss

Vier letzte Lieder

Richard Strauss

Ein Heldenleben. Tondichtung op. 40

Im Rahmen des Internationalen Musikfests
 Hamburg

Bertrand de Billy Dirigent

Maria Bengtsson Sopran

Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

Einführung jeweils 60 Minuten vor Konzert-
 beginn im Großen Saal.

10. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonntag, 29. Juni 2025, 11.00 Uhr
 Montag, 30. Juni 2025, 20.00 Uhr
 Elbphilharmonie, Großer Saal

Johannes Brahms

Symphonie Nr. 4 e-Moll op. 98

Alex Nante

SINFONÍA N°3 – ANĀHATA

Sinfonie für Sopran, Bariton, Chor, Orgel und
 Orchester (Uraufführung)

Ein Auftragswerk des Philharmonischen
 Staatsorchesters Hamburg

Kent Nagano Dirigent

Mojca Erdmann Sopran

Evan Hughes Bariton

Olivier Latry Orgel

Audi Jugendchorakademie

Martin Steidler Choreinstudierung

Sonja Lachenmayr Choreinstudierung

Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

Einführung jeweils 60 Minuten vor Konzert-
 beginn im Großen Saal.

Herausgeber

Landesbetrieb
 Philharmonisches
 Staatsorchester
 Hamburg

Generalmusikdirektor

Kent Nagano

Orchesterintendant

Georges Delnon

Orchesterdirektorin

Barbara Fasching

Presse und Marketing

Hannes Wönig

Redaktion

Dramaturgie

Gestaltung

Miriam Kunisch

Herstellung

Hartung Druck+Medien

Nachweise

Der Artikel von
 Simon Chlosta
 ist ein Originalbeitrag
 für das Philharmonische
 Staatsorchester
 Hamburg.